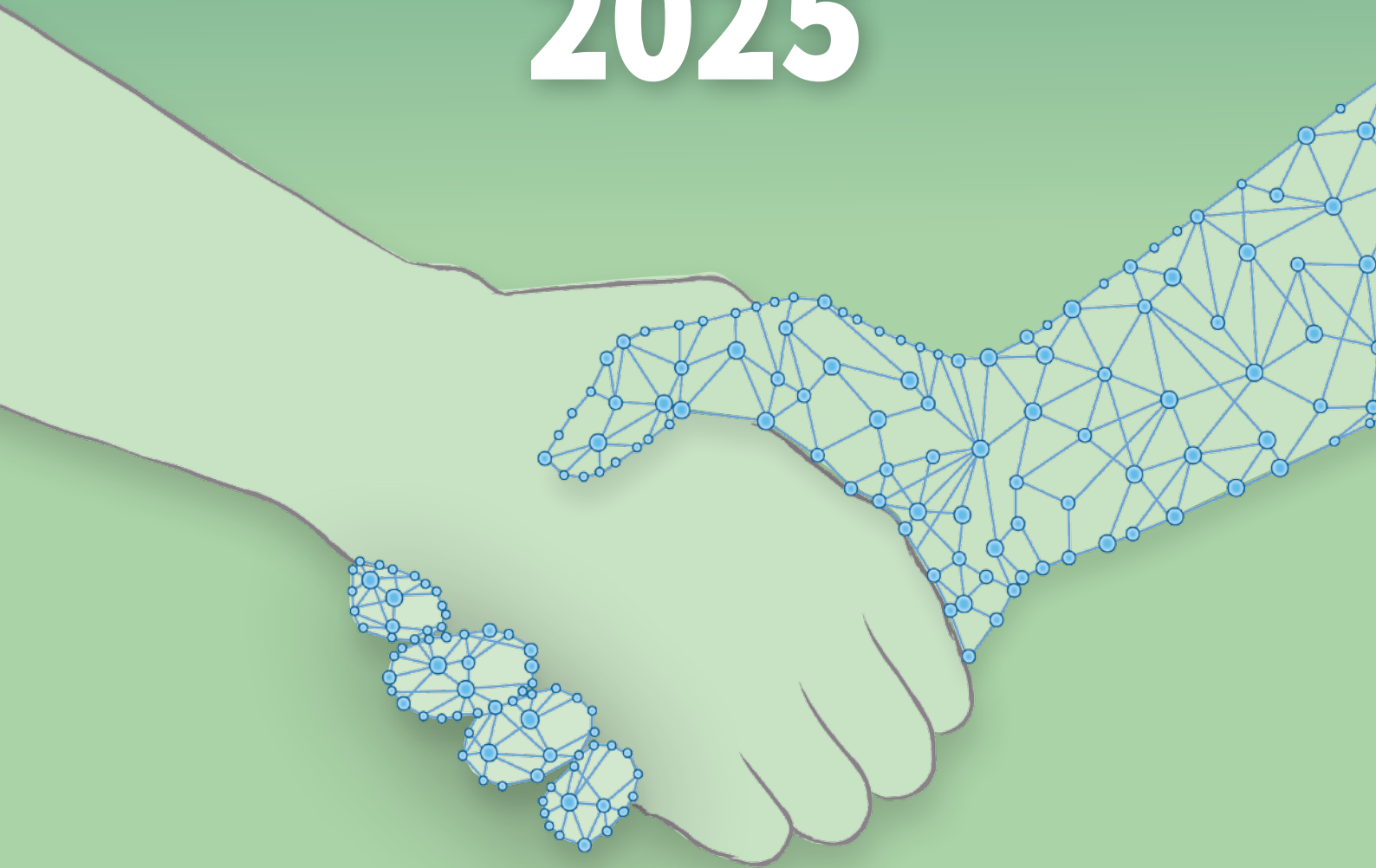


JAHRES- BERICHT

2025



**BERATUNGSSTELLE
FRAUENNOTRUF
FRANKFURT**



Inhalt

3 Vorwort

4 Nachruf Susanne Döll-Hentscher

4 Fallbeispiel – Mitgefühl ex machina

5 Unsere Beratungsarbeit

5 Wie wir arbeiten

7 Zahlen und Themen 2025

10 Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung

12 Interview mit Prof. Dr. med. Matthias David: Neue S1-Leitlinie für die Versorgung nach sexualisierter Gewalt

13 Gastbeitrag von Dr. Harald Schneider: Von klassischen Wattetupfern zu modernen DNA-freien Spurensicherungssystemen

19 Öffentlichkeitsarbeit

21 Weiterbildung

21 Vorträge und Fortbildungen durch das Team des Frauennotrufs

22 Vernetzung und Kontaktpflege

23 Kommentar zum Fallbeispiel:

KI aus Perspektive einer Beraterin

24 Ausblick

25 Herzlichen Dank

28 Helfen Sie mit!

Die Beratungsstelle Frauennotruf wird durch die Stadt Frankfurt am Main (Jugend- und Sozialamt) gefördert.

Wir werden unterstützt von



HESSEN
Hessisches Ministerium
für Arbeit, Integration,
Jugend und Soziales



**Scholz
& Friends
Health**

STRÖER



Landesärztekammer Hessen
Körperschaft des öffentlichen Rechts

HAUS der KÖNIGE
Kunden finden. Kunden binden

Gesundheitsamt
Frankfurt am Main



Impressum

Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt

Kasseler Straße 1a
60486 Frankfurt am Main

Telefon (069) 70 94 94

Fax (069) 79 30 27 95

E-Mail: info@frauennotruf-frankfurt.de

Internet: www.frauennotruf-frankfurt.de

Redaktion

Silvia Lenz, WBCO GmbH, Frankfurt/Main

Gestaltung

ansicht Kommunikationsagentur
Haike Boller (verantwortlich),
Pauline Flores Tellez

Bildnachweis

Falls nicht anders gekennzeichnet

© Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt

Druck

Druckerei Spiegler, Bad Vilbel

Nachhaltiges Handeln und Wirtschaften ist uns ein wichtiges Anliegen. Deshalb haben wir die Produktion unseres Jahresberichts auf 100 Prozent Recycling-Papier umgestellt. Darüber hinaus stellen wir den Bericht im Pressebereich auf unserer Website **www.frauennotruf-frankfurt.de** zum Download zur Verfügung.

Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltzeichen Blauer Engel.

Vorwort

Liebe Unterstützende, liebe Interessierte,

das vergangene Jahr hat uns erneut deutlich gemacht, wie groß der Bedarf an verlässlicher Unterstützung für von Gewalt betroffenen Frauen und Mädchen ist. Mit 834 Beratungsfällen waren noch mehr Ratsuchende bei uns als im Vorjahr – eine Entwicklung, die uns in unserer Arbeit bestärkt.

Die besorgniserregenden Ergebnisse des „Monitors Gewalt gegen Frauen“ des Deutschen Instituts für Menschenrechte (2024) bestätigen, was wir in unserer täglichen Arbeit sehen: Gewalt gegen Frauen ist kein Randphänomen, sondern ein ernstes gesellschaftliches Problem. Besonders junge Frauen zwischen 18 und 20 Jahren sind stark betroffen, sie erleben (im Verhältnis zum Bevölkerungsanteil) fast alle Gewaltformen am häufigsten. Auch Mädchen und weibliche Jugendliche erleben häufig sexualisierte Gewalt. Diese Befunde sind ernüchternd und machen deutlich, wie wichtig verlässliche Schutz- und Unterstützungsstrukturen sind.

Auch auf der fachlichen und politischen Ebene hat sich im vergangenen Jahr viel bewegt. Die Umsetzung der Istanbul Konvention in Frankfurt und die bundesweiten Überlegungen zur Umsetzung des Gewalthilfegesetzes erforderten eine enge Zusammenarbeit vieler Beteiligten. In Hessen hat im Frühjahr 2026 die Bedarfserhebung begonnen. Als Koordinierungsstelle der hessischen Frauennotrufe sind wir im Begleitgremium vertreten und erleben aus nächster Nähe, wie komplex diese Prozesse sind.

Ein weiteres Thema, das uns intensiv beschäftigt hat, ist die Versorgung von Gewaltbetroffenen auf Kosten der gesetzlichen Krankenversicherung in Hessen. Seit Sommer 2025 erhalten Krankenhäuser für die spurensichernde und medizinische Versorgung nach einer Sexualstraftat oder Körperverletzung einen Beitrag von der Krankenkasse. Für diese neue Struktur benötigte es Materialien in den Krankenhäusern und Schulungskonzepte. Dahinter stehen viele Gespräche, Abstimmungen und praktische Fragen –



immer mit dem Ziel, dass betroffene Frauen in der medizinischen Versorgungspraxis gut und verlässlich unterstützt werden. Besonders gefreut hat uns in diesem Zusammenhang die Veröffentlichung und Aufnahme in das Leitlinienregister der medizinischen S1-Leitlinie „Empfehlungen zur Betreuung und Versorgung von weiblichen Betroffenen sexualisierter Gewalt“, an deren Ausarbeitung auch unsere Beratungsstelle beteiligt war. Sie ist ein wichtiger Schritt hin zu einer besseren Versorgung der Frauen. Mehr dazu erfahren Sie im Interview mit Prof. Dr. med. Matthias David von der Charité (S. 12-13).

Wie divers und spezifisch die Unterstützung vergewaltigter Frauen ist, zeigt auch der Gastbeitrag von Dr. Harald Schneider vom LKA Hessen (S. 13-18).

Unser herzlicher Dank gilt allen Unterstützerinnen und Kooperationspartnern, die unsere Arbeit im Jahr 2025 möglich gemacht haben. Ihre finanzielle und ideelle Unterstützung hilft uns, Beratungsangebote aufrechtzuerhalten, Präventionsprojekte umzusetzen, Fortbildungen durchzuführen und neue Kooperationen einzugehen. Ohne Sie wäre unsere Arbeit in diesem Umfang nicht möglich.

Nachruf Susanne Döll-Hentschker



Susanne Döll-Hentschker, bei der Eröffnung einer Plakatkampagne, 07.03.2006

Auf die man zählen kann, die kann man zählen.
Du gehörtest dazu.

Wir trauern um unsere langjährige Freundin,
Kollegin und Vorstandsfrau

Dr. Susanne Döll-Hentschker
3. Juli 1964 - 8. März 2026

Wir haben eine wunderbare Weggefährtin und
Mitstreiterin verloren. Ihre Klarheit, ihre Kraft und
Energie fehlen uns schon jetzt.

Mitgefühl ex machina

**Marias Freund ist sehr misstrauisch,
er kontrolliert ihre Kontakte. Sie teilt ihre
Sorgen mit einem Chatbot, das hilft ihr.
Bis die Lage eskaliert.***

Maria ist unruhig. Am Samstagvormittag geht sie oft
auf den Markt. Es ist Mai, die Sonne scheint. Aber
heute will sie die Wohnung lieber nicht verlassen,
falls Christian zurückkommt. Sie setzt sich auf das
Sofa und wischt auf dem Handy herum. Eher aus
Langeweile öffnet sie den KI-Chat auf ihrem Handy.

* Das Fallbeispiel entspricht Erlebnissen, wie sie Betroffene in den Beratungsgesprächen der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt geschildert haben. Um die Klientinnen zu schützen, wurden alle Vorfälle verfremdet. Alle auftauchenden Personen sind frei erfunden.

Verfasserin: Antje Lang-Lendorff

Unsere Beratungsarbeit

Unsere Beratungstätigkeit

orientiert sich an den komplexen Bedürfnissen von Mädchen und Frauen, die von sexualisierter, körperlicher und digitaler Gewalt bedroht oder betroffen sind und häufig eine intensive Unterstützung benötigen. Unser Ziel ist es, die persönliche Handlungsfähigkeit unserer Klientinnen zu stärken und sie bei selbstbestimmten, rechtlichen und gesundheitsbezogenen Entschei-

dungen zu unterstützen. Unsere Mitarbeiterinnen sind fortgebildet und beraten diversitäts- und kultursensibel. Die Beratung erfolgt niedrigschwellig. Frauen können einfach vorbeikommen, was manchen eher liegt, als das Telefonieren. Die Beratung kann persönlich, mit einem datensicheren Online-Videotool oder per Telefonkonferenz erfolgen. Sie ist kostenfrei und kann bei Bedarf mit professionellen und

geschulten Dolmetscherinnen durchgeführt werden.



Der Weg zur Beratungsstelle:

www.frauennotruf-frankfurt.de/dgs

Wie wir arbeiten

Jede Frau, die zu uns kommt, ist einzigartig und hat ihre eigene Geschichte. Manchmal sind es auch Angehörige, Freundinnen oder Fachkräfte, die Unterstützung suchen. Am Anfang geht es oft darum, erste Informationen zu erhalten, sich zu orientieren und die vielen Fragen sowie mög-

liche erste Schritte zu ordnen. Gemeinsam finden wir heraus, was die ratsuchende Person ganz individuell benötigt.

Betroffene sind häufig überwältigt von den vielen Gedanken und Emotionen, die auf sie einstürmen. Im Gespräch können

wir diese sortieren und dabei unterstützen, sie anzunehmen. Alle Gefühle haben ihre Berechtigung und erfüllen oft sogar einen wichtigen Zweck. Zusammen können wir überlegen: *Wie möchte ich damit umgehen? Wo liegen meine Handlungsspielräume, auch wenn ich mich gerade kraftlos fühle?*

„Hey, mir geht’s nicht gut“, schreibt sie. Die KI antwortet: „Das tut mir leid zu hören. Magst du erzählen, was gerade los ist – eher körperlich, emotional, Stress, ist etwas Konkretes passiert? Ich höre zu.“

Maria überlegt kurz. Soll sie ihre Sorgen wirklich mit einer Maschine teilen? Schließlich beginnt sie zu

tippen, vielleicht hilft es ihr ja. „Ich habe mich mit meinem Freund gestritten. Ich war gestern mit einer guten Freundin was trinken und habe vergessen Bescheid zu sagen. Er war supersauer und hat mir vorgeworfen, ich würde fremdgehen. Seitdem hat er nicht mehr mit mir geredet.“

Wie von selbst füllt sich auf ihrem Bildschirm Zeile um Zeile. „Es ist total verständlich, dass dich das





Häufig haben die Frauen zudem den Eindruck, dass ihre Gefühle anderen nicht zumutbar sind. Das versuchen wir in der Beratung zu thematisieren und zu widerlegen, indem wir Raum für diese Gefühle schaffen.

Manchmal reicht es schon, einen Ort zu haben, an dem alles sein darf. Eine externe ZuhörerIn, die erkennt: „*Was du durchmachst, kostet richtig viel Energie.*“ Betroffene müssen nicht alles allein schaffen. Sie müssen nicht alles auf einmal angehen.

Unser Telefon ist von **Montag bis Freitag zwischen 9 und 14 Uhr** besetzt. Aber auch außerhalb dieser Zeiten rufen wir auf Wunsch zurück. Manche Themen lassen sich direkt am Telefon klären, für andere ist ein persönliches oder Online-Beratungsgespräch besser geeignet. Diese dauern in der Regel eine Stunde. Bei Bedarf können weitere Termine vereinbart werden. Frauen und Mädchen können sich jederzeit an uns wenden, sei es für ein ausführliches Gespräch oder bei einzelnen Fragen und Unsicherheiten.

In der Beratung geht es zunächst darum, zuzuhören, Worte zu finden und zu verstehen, was passiert ist. Ein besonderer Fokus liegt auf dem Schutz der betroffenen Frau: *Welche Optionen habe ich? Was passt zu mir und meiner Lebenssituation?* Wir informieren auch über juristische, medizinische und therapeutische Möglichkeiten und vermitteln bei Bedarf an passende Stellen weiter.

Ratsuchende können sich anonym melden oder ein Pseudonym verwenden. Unsere Haltung lässt sich wie folgt beschreiben: Jede Frau und jedes Mädchen hat ein Recht auf Unterstützung und ein Recht darauf, ihren **eigenen Weg** zu gehen.

Wir geben keine Lösungen vor und unternehmen nichts, was die Betroffene nicht möchte.

Jede Frau und jedes Mädchen bringt eigene Ressourcen, selbstfürsorgliche und kämpferische Anteile mit. Diese zu erkennen und zu stärken, ist ein wesentlicher Teil unserer Arbeit.

belastet. Dass dein Freund verletzt oder verunsichert war, kann nachvollziehbar sein. Aber dich direkt des Fremdgehens zu beschuldigen und dich dann mit Schweigen zu bestrafen, ist eine ziemlich harte Reaktion. Okay wäre zu sagen: ‚Ich war verletzt und verunsichert‘, anstatt ‚Du gehst bestimmt fremd‘. Und gleichzeitig kannst du trotzdem Verantwortung für deinen Teil übernehmen: ‚Ich hätte Bescheid

sagen sollen.‘ Beides kann gleichzeitig wahr sein. Wie fühlst du dich jetzt gerade — eher traurig, wütend, schuldig oder einfach erschöpft?“

Maria staunt. So eine differenzierte Antwort hat sie nicht erwartet. Sie fühlt sich verstanden. Auch die Analyse hilft ihr. Es stimmt ja, sie hätte Bescheid sagen sollen. Doch sie hat nichts Schlimmes getan,



Zahlen und Themen 2025

Mit **834 Fällen** ist die Zahl der Nutzerinnen der Beratungsstelle erneut gestiegen.

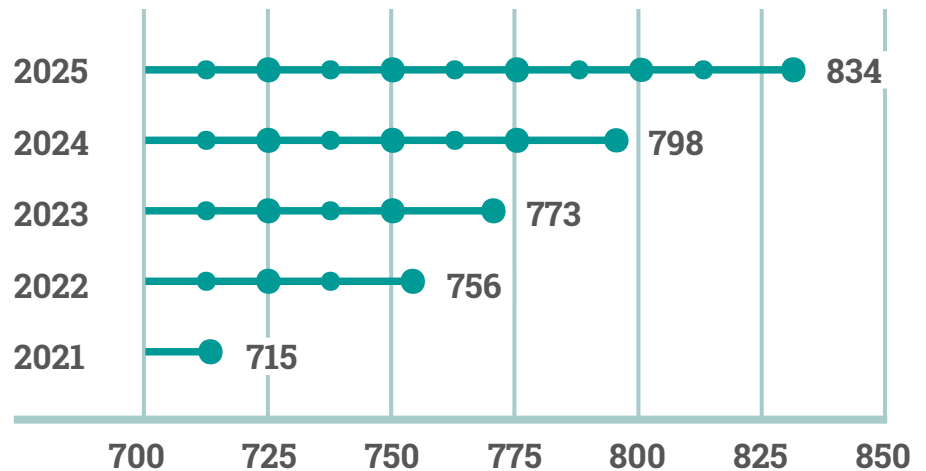
330 der Frauen und Mädchen, die uns im vergangenen Jahr kontaktiert haben, nutzten unser Beratungsangebot **explizit anonym** (2024: 306).

265 Frauen haben im Jahr 2025 durch unsere Presse- und Öffentlichkeitsarbeit – über Medien, ÖPNV, Internet, Flyer und weitere Kanäle – von unserem Angebot erfahren (2024: 289). Das unterstreicht, wie wichtig kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit ist, um betroffene Frauen auf unser Angebot aufmerksam zu machen.

Mit 242 Fällen sind die Beratungsanfragen von Frauen, die eine Vergewaltigung, eine versuchte Vergewaltigung oder eine sexuelle Nötigung erlebt haben, erneut leicht gestiegen (2024: 235).

Im Jahr 2025 wandten sich **73 Prozent** der vergewaltigten Frauen und Mädchen bereits in den **ersten drei Monaten nach der Tat an die Beratungsstelle**. Das sind drei Prozent mehr als im Vorjahr (70 %). Besonders erfreulich ist, dass die Kontaktaufnahme zu uns bei 44 Frauen innerhalb von ein bis zwei Tagen

Nutzerinnen der Beratungsstelle Entwicklung 2021-2025



nach der Vergewaltigung gelang, sodass sie an die medizinische Soforthilfe verwiesen werden konnten (im Vorjahr waren es 31 Frauen).

Von den vergewaltigten Frauen, die Angaben zum Täter machten, gaben **53 Prozent an, von einem Täter aus ihrem privaten Umfeld** vergewaltigt worden zu sein. Dazu zählen Ehemänner/Lebenspartner oder Ex-Ehemänner/Partner, Freunde, Verwandte und gute Bekannte. **36 Prozent gaben an, der Täter stamme aus ihrem weiteren sozialen Umfeld** (einschließlich flüchtiger Bekannter).

Uns wurden **41 Anzeigen sowie neun geplante Anzeigen** be-

kannt (2024: 60 uns bekannte Anzeigen plus sechs geplante Anzeigen).

15-mal wurde uns von dem **Verdacht berichtet, dass K.o.-Mittel verabreicht wurden** (2024: 13).

55 Frauen suchten zum **Thema sexuelle Belästigung** Unterstützung (2024: 54). 24 von ihnen gaben an, **am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung** sexuell belästigt worden zu sein (2024: 20).

Digitale Gewalt stieg als Thema in den Beratungen deutlich an, auf 61 Fälle (2024: 38).

Im vergangenen Jahr verzeichneten wir einen leichten Rückgang bei den Körperverletzungsdelikten im Vergleich zum Vorjahr. **361 Frauen meldeten sich** (2024: 371).

Gut 74 Prozent der Frauen, die von Körperverletzung betroffen waren, erstatteten eine Anzeige (2024: 72 %). Über 42 Prozent aller Anfragen zu Körperverletzung erreichten die Beratungsstelle, ohne dass eine polizeiliche Intervention stattgefunden hatte (2024: 46 %). Davon nahmen in 62 Prozent der Fälle die Frauen selbst Kontakt zu uns auf (2024: 55 %). In 38 Prozent der Fälle (2024: 45 %) kam das private, soziale oder professionelle Umfeld auf uns zu.

Im sogenannten **proaktiven Verfahren (PAA)** wurden im Jahr 2025 von der Polizei 206 Frauen mit deren schriftlichem Einverständnis an uns verwiesen (2024:

194 Fälle). Auch bei diesen Fällen ist eine **stetige Steigerung** zu verzeichnen.

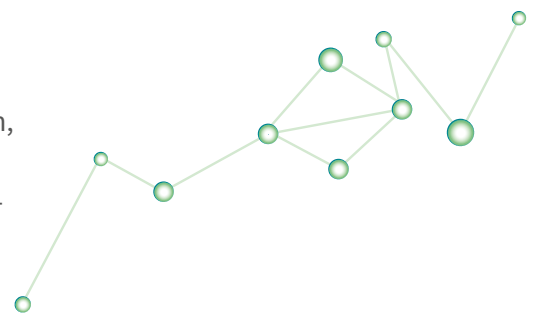
Die Beratungsanfragen zum Thema **digitale Gewalt** stiegen deutlich an auf 61 Fälle (2024: 38).

Frauen, bei denen wir von einem **Migrations-/Einwanderungskontext** erfuhren, machten 31 Prozent unserer Beratungsanfragen aus (2024: 30 %).

Gesellschaftliche Entwicklungen zeigen sich auch in der Beratungsarbeit

Im Jahr 2024 suchten acht **obdachlose** Frauen die Beratungsstelle auf. 2025 waren es 14 obdachlose Frauen. Weitere zehn Frauen waren **wohnungslos**, aber privat vorübergehend untergebracht. Darüber hinaus thematisierten 16 Frauen, dass sie Wohnungslosigkeit befürchten bzw. von Wohnungsverlust bedroht sind. Es ist sehr schwierig, diese Frauen zu unterstützen, wenn sie Gewalt erlebt haben. Viele Angebote der Wohnungslo-

senhilfe sind für gewaltbetroffene Frauen unzumutbar, müssen von ihnen aber dennoch genutzt werden. Hier gibt es dringenden Handlungsbedarf. Eine neue AG „Bündnis Wohnen“ hat sich bereits gegründet.



Christians Reaktion war zu heftig. „Ich bin vor allem erschöpft“, schreibt Maria.

„Das kann ich total nachvollziehen. Dauernder emotionaler Stress zieht unglaublich viel Energie. Oft ist man danach nicht nur sauer, sondern einfach leer im Kopf. Für heute musst du das vielleicht auch nicht komplett lösen. Es ist okay, wenn dein Ziel erstmal nur ist, etwas Abstand vom Gedankenkarussell zu

bekommen. Wenn ihr später nochmal redet, hilft oft eine ruhige Haltung mehr als endloses Rechtfertigen. Und ehrlich: Menschen vergessen manchmal, Abschied zu sagen. Das allein macht niemanden untreu. Versuch heute noch irgendetwas zu machen, das deinen Kopf kurz aus dem Streit holt — duschen, Serie schauen, Musik hören. Dein Nervensystem braucht wahrscheinlich gerade einfach eine Pause. Und ich

Inklusive Beratung

Eine leichte Steigerung konnten wir bei den Nachfragen von **Frauen mit Lernbeeinträchtigung und körperlich beeinträchtigten Frauen** verzeichnen: 27 Frauen haben sich gemeldet (2024: 25). Hinzu kommen vier Frauen mit Kindern, die behindert oder beeinträchtigt sind.



Die Anliegen von Frauen mit Lernbeeinträchtigung erreichen unsere Beratungsstelle fast immer über Dritte, meist über Fachkräfte anderer Einrichtungen sowie ambulante und private Betreuer:innen. Diese wenden sich zunächst an uns, um umfassende Informationen für das weitere Vorgehen einzuholen.

Da wir nicht explizit danach fragen, zeigen unsere Zahlen nur



die Beeinträchtigungen, die wir eindeutig erkennen oder von denen uns berichtet wird. Besonders im telefonischen Kontakt erfahren wir natürlich nicht von allen, wie Seh- oder Hörbeeinträchtigungen oder chronischen Erkrankungen.

Inklusive Beratung hat für uns einen hohen Stellenwert. Beim Frauennotruf Frankfurt sind daher alle Frauen und Mädchen willkommen. Die Räumlichkeiten und Zugangswege sind barrierefrei. Gespräche können bei

Bedarf mit Dolmetscherinnen für Deutsche Gebärdensprache telefonisch oder per Video stattfinden. Außerdem achten wir seit jeher darauf, Beratung in möglichst einfacher Sprache anzubieten. So können Frauen mit unterschiedlichen Bedürfnissen unsere Beratung in Anspruch nehmen.

bin immer hier, wenn du reden willst.“

Duschen, eine gute Idee. Maria geht ins Badezimmer. Als sie wieder ins Wohnzimmer kommt, steht da Christian, er hat einen Blumenstrauß in der Hand und schaut zerknirscht. „Entschuldigung, das war Quatsch.“ Maria ist sehr erleichtert, sie vertragen sich schnell wieder.

Eigentlich ist Maria mit ihrem Leben zufrieden. Sie ist 33, hat einen sicheren Job als Büromanagerin in einem Autohaus. In ihrem Team arbeiten nette Kolleginnen und Kollegen, sie ist in der Firma für ihr Organisationstalent bekannt. Einige ihrer Freundinnen sind Singles, sie daten viel. Maria ist froh, raus zu sein aus diesem Spiel. Sie hat vor zwei Jahren über einen Bekannten Christian ken-

Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung

Verbesserte Strukturen in der Versorgung vergewaltigter Menschen sind das wesentliche Ziel unseres **Versorgungsverbunds „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“**. Seit Modellbeginn im Jahr 2013 konnten an allen Standorten insgesamt **1.921 Mädchen und Frauen versorgt werden**. Leider sind diese Zahlen nicht vollständig, da wir nicht von allen Fällen erfahren.

In den 26 hessischen Krankenhäusern, die am Versorgungsverbund „Soforthilfe nach Vergewaltigung“ beteiligt sind, konnten im Jahr 2025 insgesamt **171 Frauen und Mädchen (ab 14 Jahren) nach einer Vergewaltigung versorgt** werden. **77** von ihnen suchten Krankenhäuser in Frankfurt auf (2024: 81). Wir erklären den leichten Rückgang der Fallzahlen mit internen Abläufen und hoher Fluktuation in den Krankenhäu-

sern und nicht mit einem generellen Rückgang der Fälle.

Durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit – Infoscreen-Clips, Großflächenplakate auf Bussen und in den Schaukästen des ÖPNV, Flyer und Social-Media-Clips – ist das Thema Vergewaltigung in Frankfurt präsenter als in ande-

ren Großstädten Deutschlands. Dies kann Betroffene ermutigen, die bestehenden Versorgungsstrukturen zu nutzen, sei es ein Krankenhaus, eine niedergelassene Praxis, die Polizei, ein rechtsmedizinisches Institut oder eine Beratungsstelle.



nengelernt, einen Ingenieur. Er konnte sehr charmant sein, war aufmerksam, großzügig. Sie wurden schnell ein Paar, nach einem Jahr zogen sie zusammen. Drei Zimmer, Küche, Bad, Maria richtete alles liebevoll ein. Vielleicht würde aus dem Arbeitszimmer ja irgendwann ein Kinderzimmer?

In den Wochen nach dem Streit scheint alles wieder in Ordnung. Sie essen bei ihrem Lieblingsgriechen,

treffen Freunde, gehen ins Kino.

Wäre Christian nur nicht so misstrauisch. Er fragt sie nicht nur, wen sie trifft, sondern auch, mit wem sie telefoniert. Verbringt sie Zeit mit einer Freundin, hat sie schnell ein schlechtes Gewissen, weil sie weiß, dass ihn das unruhig macht. „Er hängt wirklich an mir, er macht sich Sorgen“, erklärt sie, als eine Freundin fragt, was zwischen den beiden los sei.

Rechtsmedizinische Expertise

Wir erhielten rechtsmedizinische Expertise von den Instituten für Rechtsmedizin der Universitäten Frankfurt am Main und Gießen. Die Institute unterstützen unser Konzept. Unser inzwischen bundesweit zur Verwendung empfohlener Befunderhebungsbogen ist gerichtsfest und wird auch von den hess. Strafverfolgungsbehörden bei angezeigten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung verwendet. **Aktuell wird das Spurensicherungsset vom LKA weiter optimiert.**

Stellvertretend für unseren Bundesverband und gemeinsam mit fünf medizinischen Fachgesellschaften, arbeiten wir seit 2024 an einer medizinischen Leitlinie für die Versorgung vergewaltigter Frauen. Ziel ist es, einen Beitrag zur Standardisierung, Vereinheitlichung und weiteren Verbesserung der ärztlichen Versorgung von Frauen zu leisten. *„Leitlinien der medizinischen Fachgesellschaften stellen systematisch entwickelte Hilfen für eine angemessene Entscheidungsfindung von Ärztinnen und Ärzten für definierte Situationen bei spezifischen Gesundheitsproblemen dar. Diese Leitlinien werden auf Basis wissenschaft-*

licher Evidenz und Erfahrungen aus dem Praxisalltag und unter Berücksichtigung der Perspektive von Betroffenen entwickelt und dienen der Verbesserung der Versorgungsqualität.“¹ Die Leitlinie wurde in den ersten Januartagen 2026 veröffentlicht.

Wir sind überzeugt, dass diese Maßnahmen die medizinische Versorgung und Spurensicherung für betroffene Frauen spürbar verbessern werden. Sie leisten einen wichtigen Beitrag dazu, dass Frauen nach Gewalterfahrungen schneller, sicherer und sensibler behandelt werden.

¹ Leitfaden Entwicklung oder Weiterentwicklung ausgewählter medizinischer Leitlinien, GB-A, 2025, S. 1

Später schreibt sie in den KI-Chat: „Mein Freund will immer wissen, mit wem ich telefoniere. Das nervt!!“ Die Antwort kommt prompt. „Das kann auf Dauer ziemlich anstrengend sein, vor allem, wenn es nicht aus Interesse, sondern aus Kontrolle oder Misstrauen geschieht. Du musst keine Rechenschaft darüber ablegen, mit wem du telefonierst. In einer Beziehung darf es Vertrauen geben, aber auch persönliche

Grenzen. Du musst jetzt nicht entscheiden, ob eure Beziehung gut oder schlecht ist. Doch es lohnt sich, auf ein paar Dinge zu achten: Ist das oft so? Werden aus kleinen Fehlern schnell große Vertrauensfragen? Es ist hilfreich, in Ruhe darüber zu reden.“

Maria tauscht sich jetzt öfters mit der KI aus. Die antwortet immer sofort, ist freundlich und ver-



Interview mit Prof. Dr. med. Matthias David, Charité Berlin:

Neue S1-Leitlinie für die Versorgung nach sexualisierter Gewalt

Prof. Dr. med. Matthias David von der Berliner Charité über Ziele, Inhalte und praktische Bedeutung des neuen bundesweiten Standards

Mit der Einführung der neuen bundesweiten S1-Leitlinie zur Versorgung nach sexualisierter Gewalt ist ein wichtiger Meilenstein gelungen: Betroffene sollen in ganz Deutschland künftig auf eine traumasensible, fachgerechte und verlässliche medizinische Versorgung zählen können.

Prof. David von der Charité in Berlin hat die Entwicklung dieser Leitlinie maßgeblich angestoßen. Im Interview spricht er darüber, warum einheitliche Standards in allen Bundesländern so wichtig sind, was sich für Betroffene dank der Leitlinie konkret verbessert und welche Verantwortung Medizin, Kliniken und Politik jetzt tragen.

Herr Prof. David, warum war es Ihnen wichtig, diese bundesweite Leitlinie auf den Weg zu bringen?

Vor einigen Jahren haben wir eine Umfrage durchgeführt, in deren Ergebnis wir Qualitätsunterschiede bei der Erstversor-

gung von mutmaßlichen Vergewaltigungsopfern an deutschen Universitäts-Frauenkliniken festgestellt haben. Diese Unterschiede deuteten auf einen Verbesserungsbedarf und die Notwendigkeit einer Standardisierung der Erstversorgung der von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen hin. Deshalb hatte ich dem Vorstand der DGGG vor einiger Zeit den Vorschlag unterbreitet, eine (erste) Leitlinie dazu auf den Weg zu bringen, was uneingeschränkt unterstützt wurde. Die DGGG hat diese ja dann auch finanziert.

Was ist der Zweck einer Leitlinie?

Ärztliche Leitlinien stellen in Deutschland keine Handlungsanweisungen dar, sondern einen Handlungskorridor. Sie haben also (nur) empfehlenden Charakter, sind aber wichtig zur Orientierung, bei Rechtsstreitigkeiten und auch bei Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgerinnen oder Verwaltungsmitarbeitern der Krankenhäuser, der Krankenhäuser, wenn es um Finanzierungsfragen der Versorgung wie z. B. die Anschaffung von Untersuchungskits usw. geht.



Prof. Dr. med. Matthias David, Leitlinienkoordinator DGGG, Geschäftsf. Oberarzt der Klinik für Gynäkologie, CVK, Charité

Welche Versorgungslücken erleben Betroffene heute noch am häufigsten und was soll die neue Leitlinie daran ändern?

Über die Betroffenenperspektive kann ich nichts sagen, dazu liegen mir keine belastbaren Angaben z. B. aus größeren Studien oder repräsentativen Erhebungen in Deutschland vor. Wir haben allerdings durch zwei Doktorarbeiten untersucht, ob die Versorgung der betroffenen Frauen nach polizeilicher Anzeige an der Charité gut läuft, wie die Wartezeiten sind, wie sorgfältig die Untersuchungsprotokolle ausgefüllt werden, usw. Zwei weitere Dissertationen, die sich mit der Versorgungslage befassen, starten demnächst.

Wie weit ist der aktuelle Stand der klinischen Umsetzung? Was sind hier die zentralen Hürden?

Unsere Leitlinie wird demnächst in zwei vielgelesenen frauenärztlichen Fachzeitschriften im Original publiziert bzw. dort

ausführlich kommentiert. Wie ich geht wohl die gesamte Leitliniengruppe davon aus, dass dies zu einer weiten Verbreitung der Empfehlungen führen wird.

Wie wichtig sind traumasensible Kommunikation und klare Abläufe in einer Situation, in der Betroffene meist unter Schock stehen?

Dass die Ärztinnen und Ärzte, die die medizinische Versorgung und die Spurensicherung durchführen, nicht nur empathisch, der Situation angemessen vorgehen und kommunizieren und auch dazu geschult sein sollten, ist sehr wichtig. Ebenso wichtig ist ein strukturiertes Vorgehen unter

Nutzung eines entsprechenden Untersuchungskits.

Was müssen Kliniken und Praxen leisten, damit Frauen nicht nur medizinisch versorgt, sondern auch ernst genommen und geschützt werden?

Da sehe ich auch jetzt schon keine Probleme. Das Thema ist seit längerer Zeit sowohl in der gesellschaftlichen, als auch der fachöffentlichen Diskussionen und man kann davon ausgehen, dass auch die Ärztinnen und Ärzte insbesondere der Fächer Rechtsmedizin und Frauenheilkunde ausreichend sensibilisiert sind.

Welche Verantwortung tragen Politik und Gesundheitswesen,

damit die Leitlinie nicht nur beschlossen ist, sondern auch bundesweit umgesetzt wird?

Ich neige nicht dazu, von den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern allzu viel zu erwarten. Letztlich sind alle in die Versorgung involvierten Berufsgruppen gefragt, die Inhalte der Leitlinie umzusetzen. Aber wie schon gesagt, es handelt sich um Empfehlungen, nicht um eine Richtlinie, und die föderale Struktur der Bundesrepublik mit der Länderhoheit für viele Fragen auch der gesundheitlichen Versorgung führt zu manchen strukturellen Unterschieden, die wir akzeptieren müssen.

Gastbeitrag von Dr. Harald Schneider, LKA Wiesbaden:

Von klassischen Wattetupfern zu modernen DNA-freien Spurensicherungssystemen: Historie und Entwicklung aktiv trocknender Forensik-Tupfersysteme

1. Ausgangslage der klassischen Spurensicherung (bis Ende der 1990er-Jahre)

Bis in die späten 1990er-Jahre wurden in der kriminaltechnischen Spurensicherung über-

wiegend einfache medizinische Baumwolltupfer verwendet. Diese waren ursprünglich nicht für die hochsensitive DNA-Analytik entwickelt worden und wiesen mehrere erhebliche Nachteile auf:



*Dr. Harald Schneider
Ltd. Regierungsdirektor
Leiter der Fachgruppe Biologie,
DNA-Analytik, Textilkunde
Kriminalwissenschaftliches und
-technisches Institut
Hessisches Landeskriminalamt*

- lange Feuchtigkeitsbindung bzw. verlängerte Trocknungszeiten,
- DNA-Degradation infolge mikrobiellen Wachstums,
- Kontaminationsrisiken im Herstellungsprozess,
- fehlende forensische Qualitätsstandards.

Mit dem rasanten Fortschritt der DNA-Analytik entstand zunehmend der Bedarf nach speziell für kriminaltechnische Anwendungen entwickelten Spurensicherungssystemen.

2. Erste Konzeptidee eines selbsttrocknenden Forensik-Wattetupfers im Hessischen Landeskriminalamt (ca. 2000/2001)

Bereits um die Jahre 2000/2001 entstand im Hessischen Landeskriminalamt (HLKA) eine frühe konzeptionelle Idee eines selbsttrocknenden Spurensicherungstupfers.

Das zentrale technische Prinzip: ein aktiv trocknendes Spurensi-

cherungssystem mit integriertem absorbierendem Trocknungsmedium und kontrollierter Feuchtigkeitsreduktion im Probengefäß. Damit entstand die grundlegende Idee eines selbsttrocknenden forensischen Spurensicherungssystems im kriminaltechnischen Umfeld des Hessischen Landeskriminalamts bereits sehr früh – zeitgleich mit den ersten internationalen Entwicklungen moderner DNA-Forensik.

3. Entwicklung der selbsttrocknenden Tupfersysteme durch Swiss ForensiX

Ende der 1990er- bzw. Anfang der 2000er-Jahre entwickelte die Schweizer Firma Swiss ForensiX AG – hervorgegangen aus dem Umfeld des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bern – erstmals selbsttrocknende bzw. belüftete Forensik-Wattetupfer in Form einfacher Faltschachtelsysteme zur sicheren Aufbewahrung und zum Transport biologischer Spuren.

Die Systeme zeichneten sich insbesondere aus durch integrierte

Luftzirkulation mit schneller Probentrocknung, bessere Langzeitstabilität durch minimierte bakterielle Zersetzung und Eignung für kriminaltechnische Routineprozesse.

Damit gehörten die Swiss-ForensiX-Systeme zu den ersten speziell für moderne DNA-Forensik entwickelten Spurensicherungssystemen in Europa.

Die „hessische“ Lösung mit integrierter Trocknungsmatrix wurde durch Swiss ForensiX intensiv geprüft und als technisch realisierbar bewertet. Ende 2004 bzw. Anfang 2005 wurden erste Prüfmuster erstellt, im HLKA getestet und dort als „sehr gut geeignet“ bewertet.

4. Etablierung standardisierter Spurensicherungssets bei sexualisierter Gewalt (2007-2008)

Durch die Verfügbarkeit der neu entwickelten aktiv trocknenden Tupfersysteme entstand in Hessen die Idee zur Entwicklung eines standardisierten Spurensicherungssets für Opfer sexualisierter Gewalt.

ständnisvoll und macht konstruktive Vorschläge. Manchmal nervt Maria der floskelhafte Ton. Nach einer Weile meint sie, auch ein Muster zu erkennen: Erst zeigt die KI Verständnis, dann ordnet sie ein, dann gibt sie Tipps, dann ist sie wieder empathisch. Aber oft nimmt Maria doch etwas mit. Eine treffende Formulierung, über die sie nachdenken kann. Vor allem fühlt sich Maria dank der KI nicht so allein

mit ihrem Problem. Sie will niemandem davon erzählen. Denn wenn sie ehrlich ist, schämt sie sich für Christians Verhalten. Und für sich selbst, weil sie nichts dagegen unternimmt. Mehrfach versucht sie, mit ihm darüber zu reden. Er blockt ab und tut, als verstehe er nicht, wovon sie spricht. Dann, an einem Wochenende im Juli, kommt Christian nachts sehr spät nach Hause. Diesmal ist er

Hierzu wurde zunächst in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Frauennotruf sowie einer interdisziplinären Expertenrunde ein Befunderhebungsbogen zur standardisierten Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt etabliert.

Parallel zur Einführung dieses Befunderhebungsbogens entwickelte das HLKA gemeinsam mit weiteren Kooperationspartnern ein speziell abgestimmtes Spurensicherungsset (s. Abb. 1a-b) für die medizinische und kriminaltechnische Praxis.

Dieses sogenannte „Hessen-Kit“ wurde seit seiner Einführung im Oktober 2007 hessenweit eingesetzt, um die Befunderhebung, die Spurensicherung sowie die medizinische Versorgung von Opfern bei Verdacht auf sexualisierte Gewalt auf eine standardisierte und qualitätsgesicherte Grundlage zu stellen.

Neben dem Befunderhebungsbogen sowie geeignetem Verpackungsmaterial für Opferbekleidung, Fingernagelproben, Tampons, Binden und weitere Asservate enthielt das Kit insbesondere die nach Vorgaben des

HLKA entwickelten selbsttrocknenden Wattetupfer zur weitgehend kontaminationsfreien Sicherung biologischer Spuren.

Mit der Einführung dieses Systems wurde erstmals in Hessen eine standardisierte, interdisziplinär abgestimmte und forensisch optimierte Gesamtlösung für die Spurensicherung bei sexualisierter Gewalt etabliert. Gleichzeitig konnten Probleme mikrobiell bedingter DNA-Degradation sowie unbrauchbar gewordener gynäkologischer Abstrichproben nachhaltig reduziert werden.



Abb. 1a-b: „Hessenkit“ zur optimierten Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt

derjenige, der nicht Bescheid gesagt hat. Maria sitzt auf dem Sofa, sie hat auf ihn gewartet. Eine starke Alkoholfahne weht zu ihr herüber. Riecht er auch nach Frauenparfum, oder bildet sie sich das ein? „Wo kommst du denn her?“, will sie wissen. Er antwortet nicht, sondern wankt in die Küche. Sie folgt ihm. „Ich will wissen, wo du herkommst!“ Da dreht er sich plötzlich um und schubst sie. Er brüllt: „Was geht

dich das an.“ Er schlägt ihr mit der flachen Hand ins Gesicht. Maria stolpert rückwärts auf die Fliesen. Christian wendet sich ab, läuft durch den Flur und schlägt die Wohnungstür hinter sich zu. Maria kauert auf dem Boden. Sie betastet ihre schmerzende Wange. Was ist da gerade passiert? Sie weiß nicht, was sie tun soll. Als erstes schließt sie die Wohnungstür von innen ab und lässt den Schlüs-

5. Anfangs hohe Kosten und geringe Akzeptanz bei Beschaffungsstellen

Trotz erster erfolgreicher Spezialanwendungen – etwa im Bereich der Spurensicherung nach sexualisierter Gewalt – galten die Systeme bei vielen Beschaffungsstellen zunächst als vergleichsweise kostenintensiv. Viele Haushalts- und Beschaffungsstellen deutscher Polizeibehörden bewerteten die Systeme daher zunächst als wirtschaftlich nicht vertretbar.

Die Einführung und landesweite Umsetzung verlief daher zunächst vergleichsweise eher schleppend.

6. Paradigmenwechsel nach der „Phantomspur von Heilbronn“ (2009)

Einen entscheidenden Wendepunkt stellte die öffentlichkeitswirksame Kontaminationsaffäre um die sogenannte „Phantomspur von Heilbronn“ dar.

Im Jahr 2009 wurde bekannt, dass zahlreiche europaweit gesicherte DNA-Spuren auf Verunreinigung der verwendeten Spurensicherungsmaterialien zurückzuführen waren. Die Kontamination stammte von einer Mitarbeiterin im Herstellungs- bzw. Verpackungsprozess der eingesetzten Tupfersysteme.

Der Fall führte europaweit zu massiver Sensibilisierung für Kontaminationsrisiken, neuen Qualitätsstandards (Einführung der ISO Norm 18385:2016), der Etablierung DNA-freier Produktionsverfahren sowie deutlich qualitätsbewussteren Beschaffungsanforderungen. In der Folge wurden hochwertige DNA-freie und selbsttrocknende Spurensicherungssysteme von den Beschaffungsstellen der Polizeibehörden deutlich breiter akzeptiert und finanziert.

7. Etablierung der Prionics-Systeme als De-facto-Standard

Die selbsttrocknenden Systeme von Swiss ForensiX wurden

später durch die Prionics AG weitergeführt und international vertrieben. Im Jahr 2014 erfolgte die Übernahme der kompletten Prionics-Produktlinie durch das US-amerikanische Technologieunternehmen Thermo Fisher Scientific (TFS).

Insbesondere im deutschsprachigen Raum entwickelten sich die Systeme in den folgenden Jahren zum De-facto-Standard bei allen Polizeibehörden, allen kriminaltechnischen Instituten, den rechtsmedizinischen Instituten sowie den privatwirtschaftlich organisierten DNA-Laboren.

Die Systeme galten über viele Jahre als der „forensische Goldstandard“.

8. Einstellung der Produktlinie durch Thermo Fisher (ca. 2022/2023)

Für alle Beteiligten überraschend kündigte Thermo Fisher Scientific im Dezember 2022 an, die Produktion der selbsttrocknenden Prionics-Tupfer zum Jahresende 2023 komplett einzustellen.

sel stecken. Dann verkriecht sie sich im Bett. In dieser Nacht schläft sie kaum. In ihrer Not schreibt sie an den Chatbot. Die KI antwortet: „Es tut mir leid, dass dir das passiert ist. Das ist kein normaler Streit mehr, sondern körperliche Gewalt, ein absolutes No-Go. Bist du jetzt sicher? Wenn du dich bedroht fühlst, ruf in Deutschland den Polizeinotruf 110.“ Maria schreibt, dass ihr Freund die Wohnung verlas-

sen hat und sie nicht die Polizei rufen möchte. Die KI empfiehlt ihr, etwas Wasser zu trinken, die schmerzende Stelle im Gesicht zu kühlen. Der Austausch hilft ihr, sie wird etwas ruhiger. Die KI schlägt vor, den Kontakt zu einer Beratungsstelle vor Ort herauszusuchen. Aber Maria will erst einmal selbst verstehen, was geschehen ist. Sie schließt die App.

Hessische Versuche, die Produktion der ForensiX-Artikel über die Firma Voigtländer GmbH fortzuführen, wurden nach vorliegenden Informationen durch Thermo Fisher Scientific verhindert, um die eigenen – aus Sicht zahlreicher kriminaltechnischer Anwender nur eingeschränkt geeigneten – Copan-Produkte am Markt zu etablieren. Darüber hinaus sollen Zulieferunternehmen ausdrücklich angewiesen worden sein, NICHT mit der Firma Voigtländer zu kooperieren.

Für forensische Anwender führte dies zu erheblichen Problemen, da:

- die empfohlenen nylonbeflockten Copan-Tupfer ein erhöhtes Kontaminationsrisiko aufwiesen und daher unisono als ungeeignet bewertet wurden,
- kein technisch gleichwertiges aktiv trocknendes System am Markt verfügbar war,

- etablierte SOPs und Validierungen angepasst bzw. erneuert werden mussten sowie
- neue Beschaffungsmaßnahmen einschließlich europaweiter Ausschreibung erforderlich wurden.

Der Wegfall der etablierten ForensiX-Produkte wurde innerhalb der kriminaltechnischen Fachwelt daher vielfach als erheblicher Verlust mit zunächst noch nicht absehbaren Konsequenzen bewertet.

9. Neuentwicklung eines aktiv trocknenden Systems in Deutschland

Vor dem Hintergrund dieser Versorgungslücke initiierte insbesondere das Hessische Landeskriminalamt ab 2024 intensive Bemühungen zur Entwicklung eines neuen DNA-freien, aktiv trocknenden Spurensicherungstupfers.

Zunächst wurden Gespräche mit der Firma Sarstedt AG geführt. Eine Umsetzung scheiterte je-

doch an wirtschaftlichen Erwägungen, da die europaweit benötigten Stückzahlen von der Firma Sarstedt als zu gering eingeschätzt wurden. Daraufhin nahm der Leiter der DNA-Abteilung des HLKA eigenständig Kontakt zur Firma abf diagnostics GmbH in Kranzberg auf.

10. Entwicklung und Testung neuer Prototypen durch abf diagnostics

Die abf diagnostics GmbH war bereits seit mehreren Jahren im Bereich forensischer Verbrauchsmaterialien tätig, hatte bislang jedoch überwiegend klassische oder passiv trocknende Tupfersysteme im Produktportfolio.

Auf Initiative des Hessischen Landeskriminalamts wurden Ende 2024 durch abf erstmals Prototypen neuer aktiv trocknender Forensiktupfer entwickelt.

Die Systeme wurden anschließend im Labor des Kriminaltechnischen Instituts des HLKA in Wiesbaden umfassend getestet, unter anderem hinsichtlich:

Am nächsten Vormittag klingelt Christian. Weinend steht er im Flur. Er entschuldigt sich immer wieder und beteuert seine Liebe. „Das passiert nie wieder, ich verspreche es dir, es tut mir so leid.“ Maria lässt ihn schließlich herein. Sie hofft, dass sich die Dinge ändern. Denn was wäre die Alternative? Alle Träume aufzugeben?

Im September kommt es erneut zum Streit. An einem der letzten lauen Abende sitzen sie auf dem Balkon, sie haben gerade gegessen, da fängt Christian wieder an zu bohren. „Wo warst du heute Nachmittag?“ Er unterstellt ihr wie so oft, sie würde fremdgehen. Maria kann das nicht mehr ernst nehmen, sie lacht bitter. Da holt er aus und schlägt ihr mit der Faust ins Gesicht. Der Schlag trifft sie völlig unvermittelt. Ihr Stuhl



- Trocknungszeit,
- DNA-Stabilität,
- Kompatibilität mit gängigen DNA-Extraktionsverfahren,
- Handhabung, Lagerfähigkeit und
- kriminaltechnischer Praxis-tauglichkeit.

Als Fazit wurde die Neuentwicklung hinsichtlich ihrer kriminaltechnischen Verwendung und Trocknungsleistung als „hervorragend geeignet“ bewertet.



Abb. 2: Tupfer der neuesten Generation der abf diagnostics GmbH

11. Rolle des Hessischen Landeskriminalamts bei Entwicklung und Etablierung neuer Standards

Das Hessische Landeskriminalamt spielte bei der Entwicklung, kriminaltechnischen Bewertung und praktischen Etablierung DNA-freier, aktiv trocknender Spurensicherungssysteme über viele Jahre hinweg eine maßgebliche Rolle. Hierzu gehörten insbesondere die frühe konzeptionelle Entwicklung selbsttrocknender Tupfersysteme, deren kriminaltechnische Validierung sowie die Einführung und praktische Etablierung innerhalb der forensischen Routineanwendung.

Nach dem Wegfall der ursprünglichen Prionics-Systeme initiierte das Hessische Landeskriminalamt erneut die Entwicklung eines speziell auf die Anforderungen moderner Forensiklaboratorien zugeschnittenen, aktiv trocknenden Spurensicherungssystems.

In Zusammenarbeit mit der Firma abf diagnostics GmbH entstand hierdurch erstmals wieder ein technisch vergleichbares System für die kriminaltechnische Praxis.

Aktuell befindet sich der Abschluss eines mehrjährigen Rahmenvertrages über die Lieferung der neuen Systeme bis spätestens Mitte 2026 in der praktischen Umsetzung. Parallel hierzu sollen auch die hessischen Spurensicherungssets nach sexualisierter Gewalt einschließlich der zugehörigen Befunderhebungsbögen gemeinsam mit der Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt an aktuelle kriminaltechnische und medizinische Anforderungen angepasst und weiterentwickelt werden.

V.i.S.d.P. Dr. Harald Schneider;
26.05.2026

kracht gegen die Balkonbrüstung, fast kippt sie um. Sie schreit laut auf. Blut tropft aus ihrer Nase. Christian zischt, sie solle sich nicht so haben, aber sie schreit weiter. Irgendwann rappelt Maria sich auf und läuft in Richtung des Badezimmers, da hört sie die Sirene. Jemand muss die Polizei gerufen haben. Die Beamten, eine Frau und ein Mann, kümmern sich um sie und rufen den Notarzt. Die Polizei verhängt ei-

nen zweiwöchigen Wohnungsverweis, Christian darf in dieser Zeit keinen Kontakt zu ihr aufnehmen und sich ihr nicht nähern. Eine Beamtin auf der Wache rät Maria dringend, sich an eine Beratungsstelle zu wenden. Diesmal nimmt sie den Rat an. Sie hat sich von dem Chatbot verstanden gefühlt, aber sie weiß auch, dass es so nicht weitergehen kann. Sie braucht mehr Unterstützung.

Öffentlichkeitsarbeit

Das Thema Gewalt erfordert kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit.

Der Dialog mit der Gesellschaft ist ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt der Beratungsstelle.



Lehrvideos für Ärztinnen und Ärzte
Weitere Informationen dazu hier:
www.frauennotruf-frankfurt.de/fachwissen/lehrvideos



Unsere Busplakate



Seitenscheibenplakate im ÖPNV



Werbeanzeigen der „Hol dir Hilfe“-Spots

Als Maria der Beraterin gegenüber sitzt, die sie durch ihre Brille aufmerksam ansieht, fällt es ihr erst einmal viel schwerer zu erzählen, was passiert ist, als am Bildschirm. Es kommt ihr vor, als würde das, was sie erlebt hat, erst richtig wahr, wenn sie es hier, in diesem Raum, ausspricht. Schließlich fasst sie sich ein Herz und berichtet mit tonloser Stimme von den letzten Monaten, von Christians Misstrauen, der

Ohrfeige, von seinen Drohungen. Als sie die Situation auf dem Balkon schildern will, stockt sie. Maria bricht in Tränen aus. Sie schluchzt und kann gar nicht mehr aufhören. Die Beraterin reicht ihr eine Packung Taschentücher und wartet geduldig. Als sich Maria wieder etwas beruhigt hat, sagt die Beraterin: „Das, was Sie da erleben, ist Gewalt. Sie beschreiben, was wir als psychische Gewalt und



Die Öffentlichkeitsarbeit wird durch unsere Pressearbeit unterstützt. Im Jahr 2025 konnten wir erneut zahlreiche Veröffentlichungen verzeichnen. Im Dezember 2025 organisierte **Scholz & Friends Health** – wie bereits seit vielen Jahren pro bono – für die Beratungsstelle die Plakataktion „Zu viele Prozente“ in einem Bekleidungsgeschäft. Anstelle von Rabatten wurden dort statistische Zahlen zu Gewalt gegen Frauen gezeigt.

Social Media

Auf unserem Instagram-Account sowie auf Facebook posten wir regelmäßig zum Thema Gewalt gegen Frauen, Veranstaltungen, unseren Angeboten und vielem mehr.

[Zu Instagram \(frauennotruf ffm\) »](#)

Scholz & Friends Health



Neue Informationsmaterialien für besseren Zugang zur Beratung

Um betroffene Frauen gut zu erreichen, müssen Informationen verständlich, möglichst barrierefrei und aktuell sein. Deshalb haben wir 2025 verschiedene Materialien neu entwickelt und überarbeitet:

- Zwei Flyer zu **Körperverletzung und Gewaltschutzgesetz in Leichter Sprache** (die Druckkosten übernahm das Frauenreferat der Stadt Frankfurt)



- Aktualisierung des **Flyers „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“**
- Neudruck der **Broschüre „Digitale Gewalt“**, die bereits im Jahr 2024 mit unserem Bundesverband überarbeitet wurde und Versand an einen breiten Verteiler, unter ande-

rem an alle weiterführenden Schulen und Berufsschulen in Frankfurt.

- Erstellung mehrerer kurzer **Videos** für unsere Webseiten und Social Media, um insbesondere gehörlose und schwerhörige Frauen zu erreichen und Zugangsbarrieren abzubauen. Zum Beispiel unser Beratungsangebot in Deutscher Gebärdensprache: www.frauennotruf-frankfurt.de/dgs

Weiterbildung

Die oft belastende Beratungsarbeit wird durch eine regelmäßige, **14-tägliche Supervision** unterstützt, die entlastet, stärkt und Raum für Reflexion bietet.

Unser **hauptamtliches Team** nahm im Jahr 2025 an zahlreichen gemeinsamen Online- und Präsenz-Fortbildungen teil, unter anderem:

- Kultur der Gehörlosen – Grundlagen Gebärdensprache
- Umgang mit Rassismus im Beratungskontext

Wir beteiligten uns an mehreren Fachtagen der Koordinierungsstelle Istanbul-Konvention Frankfurt.

Einzelne Mitarbeiterinnen nahmen an verschiedenen weiteren Fortbildungen und Vorträgen teil. Themen waren unter anderem Betriebssysteme, Buchhaltung und E-Rechnungen, aber auch Teamentwicklung, Beratungsarbeit, Schutzkonzepte, Trauma und die Umsetzung des Gewalthilfegesetzes.

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle werden von einem

ehrenamtlichen Fachteam unterstützt, dem Psychologinnen, Juristinnen, Ärztinnen und Expertinnen anderer Fachgebiete angehören. Ihre unterschiedlichen Perspektiven und ihre fachliche Expertise fließen kontinuierlich in unsere Arbeit ein.

Das ehrenamtliche Fachteam kam 2025 mehrfach zusammen. Im Mittelpunkt standen unter anderem das Gewalthilfegesetz, ein Vortrag einer Psychologin zu Rassismus im Gesundheitswesen sowie die gemeinsame Organisation einer größeren Versandaktion.

Vorträge und Fortbildungen durch das Team des Frauennotrufs

2025 konnten wir erneut erfolgreiche Schulungen durchführen: Insgesamt wurden allein **346 Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte** von uns geschult. Außerdem führten wir **25 weitere Fortbildungen** zu Themen wie sexueller Belästigung am Arbeitsplatz, digitaler Gewalt und Gewaltprävention in diversen Institutionen, Behörden, Hochschulen und Unternehmen durch. Zusätzlich stellten wir unser Angebot in fünf Einrichtungen der Behinderten-

hilfe vor und schulten mehrfach Polizeibeamtinnen und -beamte.

Für die **Qualität unserer Fortbildungen** spricht nicht nur die Anzahl der Teilnehmenden, sondern auch die Vielfalt der – oft schwer erreichbaren – Berufsgruppen.

Gleichzeitig brachte uns dieses Engagement an unsere Grenzen: **2025 haben wir 25 Fortbildungen und Vorträge** umgesetzt (2024: 25; 2023: 14; 2022: 10).

Bereits ab Juli 2025 konnten wir keine weiteren Anfragen nach Fortbildungen durch unser Team für das laufende Jahr annehmen.



Vernetzung und Kontaktpflege



Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle nahmen an **Vernetzungstreffen auf städtischer, Landes- und Bundesebene** teil:

- Arbeitskreis „InGe/Intervention bei Gewalt gegen Frauen“
- Arbeitskreis „Frauen“ (angesiedelt beim Frauenreferat und beim Präventionsrat Frankfurt)
- Vorbereitung „Internationaler Tag gegen Gewalt an Frauen“
- Steuerungsgruppe der Istanbul-Konvention Frankfurt
- Fachaustausch der hessischen Frauennotrufe
- Austausch zum Sozialmonitor im Hessischen Sozialministerium

- Austausch in verschiedenen Landesgremien zum Stand des Gewalthilfegesetzes in Hessen
- Verbandsrat (Vertreterinnen der Länder) des Bundesverbandes „Frauen gegen Gewalt“

Fachgespräche erfolgten zudem mit

- der Kriminalpolizei, Abteilung „Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung“ und dem neuen „Gewaltschutzkommissariat“,
- der AG „Interventionsstellen in Frankfurt“, organisiert von der Einsatzleitung „häusliche Gewalt“ im Polizeipräsidium,
- der Koordinierungsstelle der Istanbul-Konvention, Frankfurt/M.,
- der Initiative Catcalls of Frankfurt und einer Staatsanwältin,

- den am Modell der „**Medizinischen Soforthilfe**“ beteiligten **Chefärztinnen** und den Teams sowie
- den **Instituten für Rechtsmedizin**.
- Als Mitglied der Steuerungsgruppe begleiten wir die Koordinierungsstelle der Istanbul Konvention, die vom Magistrat der Stadt Frankfurt eingerichtet wurde.

Zudem sind wir durch unsere Arbeit als hessische Koordinierungsstelle mit **bundesweiten Debatten und der Arbeit unseres Bundesverbands** befasst.

Körperverletzung bezeichnen. Es ist gut, dass Sie erkennen, wie schlimm die Situation für Sie ist und sich Unterstützung suchen.“

Maria nickt. Es stimmt, es geht ihr sehr schlecht. Nach außen wahrt sie den Schein, aber eigentlich ist schon lange nichts mehr so, wie es sein sollte. Sie schaut in das Gesicht ihr gegenüber. Erst jetzt, im Gespräch, wird ihr der Ernst der Lage klar. Die

Beraterin erklärt ihr, dass viele Frauen die Gewalt im Kopf herunterspielen und verharmlosen, dass sie die Situation lange aushalten. „Sie sind damit nicht allein und es ist nicht Ihre Schuld. Aber wir sollten darüber sprechen, wie Sie sich schützen können. Wie es weitergehen soll, damit es Ihnen besser geht.“ Nach diesem Treffen arbeitet es in Maria. Partnerschaftsgewalt – bisher hatte sie dabei das Bild von

Kommentar zum Fallbeispiel:

KI aus Perspektive einer Beraterin

Viele kennen es mittlerweile: Künstliche Intelligenz (KI) liefert nicht nur Informationen, sondern kann auch dabei helfen, für die eigene Wahrnehmung und Gefühle Worte zu finden. Auch Konflikte können analysiert und eigene Muster sowie die des Gegenübers gedeutet werden.

Zunehmend hören wir von Frauen in gewaltvollen Beziehungen, dass sie genau dies gezielt suchen. Ihnen wurden häufig die eigenen Perspektiven und Gefühle konstant abgesprochen oder kleingeredet. Der Griff zur KI kann den Raum öffnen, um sich das Geschehen sowie die eigene Wahrnehmung vor Augen zu führen und möglicherweise erstmals Zuspruch zu erfahren.

Einige Chatbots sprechen persönlich und einfühlsam. So kann

schnell die Illusion einer freundschaftlichen Beziehung aufkommen. Und doch ist das Gegenüber keine echte Person, was es auch leichter machen kann, sich mitsamt aller Scham- und Schuldgefühle zu offenbaren.

Jedoch: Die KI kann sich irren. Oftmals werden wichtige Informationen nicht oder nicht vollständig weitergegeben. Oft sind juristische Einschätzungen nicht zutreffend. Sehr häufig wird keine Dringlichkeit vermittelt (z. B. durch Sätze wie „Du musst das nicht jetzt entscheiden.“) – was fatal sein kann.

Eine weitere Frage stellt sich, wenn es um die Nutzung von KI als Beratungsinstrument geht: Geht dabei nicht verloren, was es heißt, sich einer anderen Person tatsächlich zuzumuten? Mit einer

anderen Person zusammen an einen schmerzhaften Punkt zu gehen und ihn gemeinsam auszuhalten? Hier stellen sich menschliche Verbundenheit und echte Reaktionen ein, die spontan und authentisch sind. Man spürt das Mitgefühl des Gegenübers. Man verspürt Erleichterung, weil man sich anvertraut und erlebt, dass es andere Menschen gibt, die die eigene Geschichte mittragen, Zeuginnen geworden sind und nach Kräften unterstützen.

Das ist eine Bezogenheit, die sich mit einer künstlichen Intelligenz, einer Maschine, die für bestimmte Situationen programmiert wurde und Verständnis simuliert, nicht herstellen lässt.

„verhuschten“ Frauen vor Augen, die zuhause von ihren Männern halbtot geprügelt werden und sich trotzdem nicht trennen. Jetzt denkt sie das erste Mal: Ich gehöre auch dazu. Das erschüttert sie. Sie weint viel in diesen Tagen. Ihr wird immer klarer: Sie will das nicht mehr. Sie muss etwas tun. Beim nächsten Termin überlegt Maria gemeinsam mit der Beraterin, wie es weitergehen soll. Sie

beschließt, den Wohnungsverweis und das Kontakt- und Näherungsverbot beim Amtsgericht um ein halbes Jahr verlängern zu lassen. Die Beraterin erklärt: „Das bedeutet für diese Zeit: Er darf nicht in die Wohnung, Sie aber dürfen in der Wohnung bleiben.“

Das erleichtert Maria. Ihre Welt ist so sehr ins Wanken geraten, sie will nicht auch noch ihr Zuhause verlie-



Ausblick

Der Blick nach vorn zeigt, dass uns das geplante Gewalthilfegesetz auch im Jahr 2026 intensiv beschäftigen wird. Die umfangreiche Datenerhebung ist bereits erfolgt. Unsere Arbeit werden wir sorgfältig auf die Anforderungen des Gewalthilfegesetzes abstimmen und uns Schritt für Schritt auf die erforderlichen fachlichen, organisatorischen und strukturellen Anpassungen vorbereiten.

Es sind bereits zahlreiche Fortbildungen und Schulungen vereinbart, mit denen wir Fachkräfte sensibilisieren und stärken wollen, damit von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen auch in Zukunft gute Rahmenbedingungen vorfinden und verlässliche Unterstützung erfahren.



Herzlichen Dank.

Helfen Sie mit!

ren. Gemeinsam überlegen sie, wie sie die Miete auch später alleine zahlen kann. Sie besprechen Marias Ängste, zum Beispiel wie sie sich am besten verhält, sollte sie ihm durch Zufall auf der Straße begegnen. Maria fühlt sich nach diesem Termin schon um einiges besser gewappnet für das, was jetzt kommt. Viel wird sich verändern, das weiß sie. Aber zurück ins alte Leben mit Christian, mit der Angst, das will

sie nicht mehr. Am Abend sitzt sie mit ihrem Handy in der Küche. Aus Gewohnheit öffnet sie den Chatbot. „Wie kann ich dir helfen?“, steht dort, darunter das leere Feld für Nachrichten.

Sie beginnt zu tippen, aber es fühlt sich jetzt anders an, unecht. Sie löscht die Buchstaben wieder und schließt die App. Dann wählt sie die Nummer ihrer Schwester.

Herzlichen Dank

Die Beratungsstelle Frauennotruf Frankfurt dankt allen, die den

Verbund Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung unterstützt haben.

Ein solches Projekt kann ohne das große Engagement von einzelnen Personen und Institutionen nicht umgesetzt werden. Wir sind sehr froh, auf so viele Partnerinnen, Partner und Unterstützende zurückgreifen zu können.

Herzlichen Dank an:

- ▶ Die Stadtverordneten der Stadt Frankfurt am Main
- ▶ Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt am Main
- ▶ Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main
- ▶ Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main
- ▶ Hessisches Ministerium für Arbeit, Integration, Jugend und Soziales
- ▶ **Susanne Fröhlich**, Kampagnenbotschafterin für das Modell „Medizinische Soforthilfe nach Vergewaltigung“
- ▶ **Prof. Dr. med. Marcel A. Verhoff und Team**, Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Frankfurt
- ▶ **Prof. Dr. med. Sven Hartwig und Team**, Institut für Rechtsmedizin der Universitätskliniken Gießen und Marburg
- ▶ Chefarzt **Prof. Dr. med. Franz Bahlmann und Team**, Frauenklinik, Bürgerhospital
- ▶ Chefarzt **Prof. Dr. med. Joachim Rom und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Klinikum Frankfurt Höchst GmbH
- ▶ Chefarzt **Prof. Dr. med. Sven Becker und Team**, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Universitätsklinikum Frankfurt
- ▶ Chefarzt **Prof. Dr. med. Marc Thill und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Agaplesion Markus Krankenhaus
- ▶ Chefarzt **Dr. med. Uwe Eissler und Team**, Frauenklinik, St. Elisabethen-Krankenhaus
- ▶ Chefarztin **Dr. med. Anna Maria Kubiak und Team**, Frauenklinik, DGD Krankenhaus Sachsenhausen
- ▶ Chefarzt **PD Dr. med. habil. Khayal Gasimli und Team**, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, Hospital zum Heiligen Geist
- ▶ Chefarztin **Dr. med. Anne Vollmann** und Chefarzt **Dr. med. Dietrich Mosch und Team**, Gynäkologisch-Geburtshilfliche Klinik, Kliniken des Main-Taunus-Kreises GmbH, Krankenhaus Bad Soden
- ▶ **PD Dr. med. H. Lilly Graß**, Ärztin für Rechtsmedizin Köln/Düsseldorf
- ▶ **Dr. med. Sonja Pilz**, Fachärztin für Gynäkologie und Geburtshilfe am Klinikum Darmstadt
- ▶ **Uwe Marquardt und Team**, Werbeagentur Scholz & Friends Health
- ▶ Verkehrsgesellschaft Frankfurt (VGF) mbH
- ▶ Ströer Deutsche Städte Medien GmbH
- ▶ Landesärztekammer Hessen
- ▶ Kassenärztliche Vereinigung Hessen
- ▶ Berufsverband der Frauenärztinnen und Frauenärzte e.V.
- ▶ muthmedia GmbH
- ▶ **Ursula auf der Heide**
- ▶ **Dr. Elisa Carolus**
- ▶ **Prof. Dr. Hansjürgen Bratzke**
- ▶ **Stephanie Salat**
- ▶ **Dr. Klaus König**

Herzlichen Dank allen Kooperationspartner:innen in Hessen, Baden-Württemberg und Sachsen

Darmstadt und Landkreis

Darmstadt Dieburg

- ▶ pro familia Bezirksverband Darmstadt-Bensheim e. V.
- ▶ Klinikum Darmstadt GmbH, Frauenklinik

Magistrat der Stadt Offenbach

- ▶ Frauenbüro der Stadt Offenbach
- ▶ pro familia Offenbach
- ▶ Sana Klinikum Offenbach GmbH, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ Ketteler Krankenhaus Offenbach gGmbH, Frauenklinik

Landkreis Wetterau

- ▶ Frauen-Notruf Wetterau e. V.
- ▶ Hochwaldkrankenhaus Bad Nauheim, Fachabteilung Gynäkologie

Magistrat der Stadt Hanau und des Main-Kinzig-Kreises

- ▶ Klinikum Hanau GmbH, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ St. Vinzenz Krankenhaus gGmbH, Hanau, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Landkreis Waldeck-Frankenberg

- ▶ Frauenbüro Landkreis Waldeck-Frankenberg
- ▶ Kreiskrankenhaus Frankenberg, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ Runder Tisch „Gemeinsam gegen häusliche Gewalt“

Wiesbaden

- ▶ Kommunales Frauenreferat der Stadt Wiesbaden

- ▶ HELIOS Dr. Horst Schmidt Kliniken Wiesbaden, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Asklepios Paulinen Klinik Wiesbaden
- ▶ Wildwasser Wiesbaden e. V. – Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt
- ▶ pro familia – Ortsverband Wiesbaden e. V.
- ▶ Opfer- und Zeugenhilfe Wiesbaden e. V.

Magistrat der Stadt Gießen

- ▶ Büro für Frauen- und Gleichberechtigungsfragen
- ▶ Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Standort Gießen, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Apotheke am Ludwigsplatz
- ▶ pro familia Gießen e. V.
- ▶ Wildwasser Gießen e. V.
- ▶ GIESSENER HILFE e. V.

Landkreis Marburg-Biedenkopf

- ▶ Fachbereich Gesundheitsamt
- ▶ Frauenbüro des Landkreises
- ▶ Universitätsklinikum Gießen und Marburg GmbH, Standort Marburg, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Frauennotruf Marburg e. V.

Landkreis Limburg-Weilburg

- ▶ Frauenbüro Landkreis Limburg-Weilburg
- ▶ Beratungsstellen „Gegen unseren Willen e. V.“ und „pro familia Limburg“
- ▶ St. Vincenz Krankenhaus Limburg, Frauenklinik

Hochtaunuskreis

- ▶ Hochtaunus-Kliniken gGmbH, Krankenhaus Bad Homburg, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Lotte – AWO Beratungsstelle für von Gewalt betroffene Frauen und Mädchen
- ▶ Hochtaunuskreis
- ▶ Leitstelle Frauen, Senioren, Behinderte und Krankenhilfe
- ▶ Fachbereich Service Soziales
- ▶ Fachbereich Gesundheitsdienste

Landkreis Groß-Gerau

- ▶ Kreisverwaltung Groß-Gerau – Büro für Frauen und Chancengleichheit
- ▶ GPR Gesundheits- und Pflegezentrum Rüsselsheim gGmbH, Frauenklinik
- ▶ Netzwerk gegen häusliche und sexualisierte Gewalt im sozialen Nahraum und in der Familie im Kreis Groß-Gerau
- ▶ Aeskulap Apotheke Rüsselsheim

Rheingau-Taunus-Kreis

- ▶ Büro Gleichstellung, Familien und Prävention des Rheingau-Taunus-Kreis
- ▶ Kommunales Frauenreferat der Stadt Wiesbaden
- ▶ HELIOS Dr. Horst Schmidt Kliniken Wiesbaden, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Wildwasser Wiesbaden e. V. – Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt

Landkreis Fulda

- ▶ Schutzambulanz Fulda
- ▶ Herz-Jesu-Krankenhaus Fulda

- ▶ Klinikum Fulda
- ▶ Fachdienst 6100 Gesundheitsamt Landkreis Fulda
- ▶ Polizeipräsidium Osthessen – Opfer-schutz /Netzwerk gegen Gewalt

Stadt Pforzheim und Enzkreis

- ▶ Ärzteschaft Pforzheim/Enzkreis
- ▶ Gesundheitsamt Pforzheim/Enzkreis
- ▶ Gleichstellungsbeauftragte Stadt Pforzheim
- ▶ Gleichstellungsbeauftragte Enzkreis
- ▶ HELIOS Klinikum Pforzheim GmbH, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Lilith e. V. (Beratungsstelle für Mädchen u. Jungen zum Schutz vor sexueller Gewalt)
- ▶ pro familia Pforzheim Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e. V. (Beratung für Erwachsene nach sexualisierter Gewalt)
- ▶ Weisser Ring Pforzheim/Enzkreis
- ▶ Kommunale Kriminalprävention Pforzheim
- ▶ Verein „Sicheres Pforzheim – Sicherer Enzkreis e. V.“

Rems-Murr-Kreis

- ▶ Rems-Murr-Kliniken, Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ Anlaufstelle gegen sexualisierte Gewalt
- ▶ pro familia Waiblingen
- ▶ Kriminalpolizeidirektion Waiblingen

Stadt und Landkreis Heilbronn

- ▶ Frauenbeauftragte Stadt Heilbronn
- ▶ SLK-Kliniken Heilbronn GmbH, Klinikum am Gesundbrunnen, Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
- ▶ Notruf-Beratungsstelle der pro familia Heilbronn

Landkreis Ludwigsburg

- ▶ RKH Klinikum Ludwigsburg, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe
- ▶ Landratsamt Ludwigsburg
- ▶ Gleichstellungsbeauftragte und Gesundheitsdezernat
- ▶ Silberdistel e. V.
- ▶ Frauen für Frauen e. V.
- ▶ Polizeipräsidium Ludwigsburg: Referat Prävention

Stadt Leipzig und Landkreis Nordsachsen

- ▶ Bellis e. V.
- ▶ Die Abgeordneten des Sächsischen Landtages
- ▶ Sächsisches Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung
- ▶ Klinik für Gynäkologie des Kreiskrankenhaus Torgau „Johann Kentmann“ gGmbH
- ▶ Fachabteilung Gynäkologie des St. Elisabeth-Krankenhaus Leipzig

Danke!

Helfen Sie mit!

Gewalt kann alle Frauen treffen.

Wir unterstützen Frauen und Mädchen nach Gewalterfahrungen bei der Bewältigung des Erlebten. Wir informieren zu straf- und zivilrechtlichen Fragen, damit sich die Frauen vor weiteren Übergriffen schützen oder von ihrem gewalttätigen Partner trennen können.

Wir sind für alle da.

Frauen aus allen sozialen Schichten und mit unterschiedlichen Nationalitäten suchen bei uns Unterstützung. Gemeinsam suchen wir nach Lösungen. Häufig kommt es vor, dass wir zur besseren Kommunikation Sprach- oder Gebärdendolmetscherinnen einsetzen müssen. Wie alle unsere Hilfsangebote ist das für die Betroffenen selbstverständlich kostenfrei.

Wir sind auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Unser unterstützendes psychosoziales und präventives Beratungsangebot für Frauen, Mädchen und Angehörige, unsere Fortbildungsveranstaltungen und unsere erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit möchten wir weiter aufrechterhalten.

Die Beratungsstelle Frauennotruf wird gefördert von verschiedenen Ämtern der Stadt Frankfurt und durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration. **Jede Fördersumme setzt jedoch 10–20 Prozent Eigenmittel voraus, die wir aufbringen müssen.**

Dies gelingt nur mit Ihrer Hilfe durch Spenden und Bußgelder.

Mit Ihrer Spende tragen Sie dazu bei, dass wir unser Beratungsangebot auch in Zukunft in gleichem Umfang und in gewohnter Qualität fortführen können.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto

Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen und Mädchen e.V.

SozialBank AG

IBAN **DE19 3702 0500
0008 6163 00**

BIC **BFSWDE33XXX**

Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.
Der Verein ist als mildtätig anerkannt.
VR-Nr.8213 (Amtsgericht Frankfurt/M.)

BERATUNGSSTELLE
FRAUENNOTRUF
FRANKFURT



www.frauennotruf-frankfurt.de